



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Die alttestamentliche Wissenschaft in ihren wichtigsten  
Ergebnissen mit Berücksichtigung des  
Religionsunterrichts**

**Kittel, Rudolf**

**Leipzig, 1910**

c) Die Urväter

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94484)

im Osten wandernden Stämme und Geschlechter, aus denen Teile des späteren Israel herausgewachsen sind, schon in grauer Vorzeit und ehe sie mit den Kanaanäern in Berührung traten, Kunde von jenen Überlieferungen besaßen.

Ja wenn wir annehmen dürfen, wozu immer wieder, trotz einzelner entgegenstehender Meinungen, die Mehrheit der Forscher neigt, daß jener Überlieferung von der großen Flut irgendwie die historische Begebenheit einer gewaltigen, vor Zeiten über größere Gebiete der Ostländer hereingebrochenen Überschwemmung zugrunde liege, so liegt nichts näher als die Annahme, daß sowohl die biblische als die babylonische Flutgeschichte auf gewissen gemeinsamen — dann bekanntlich zu vielen andern Völkern weitergetragenen — Erinnerungen ruhen, die sich frühe mit sagenhaften Zügen mischten, welche letzteren sich dann in selbständiger Weiterbildung ausgestalteten. Die Ähnlichkeit beider Erzählungen ist zu groß, als daß man annehmen dürfte, daß sie nicht einen gewissen Weg gemeinsam gemacht hätten und ihre Verschiedenheit ist zu groß, als daß man annehmen dürfte, daß nicht jede einen langen Weg für sich machte.

Endlich noch ein Wort über die biblischen Urväter. Wir besitzen bekanntlich in 1. Mos. 5 eine Liste von zehn Urvätern der Menschheit von Adam bis auf Noah. Sie stammt aus der Priesterschrift (P) — eine Bezeichnung, über die weiterhin noch die Rede sein soll.<sup>1)</sup> An anderer Stelle, nämlich im jahwistischen Teil der Urgeschichte (J), finden sich nun zwei weitere, aber nur als Bruchstücke auftretende Geschlechtslisten, eine kürzere von Adam bis Enos gehende und eine längere von Adam durch Kain hindurch zu Lamech (dem Vater Noahs) gehende. Sieht

<sup>1)</sup> Siehe über diese Bezeichnung, ebenso über J unten S. 56.



man diese beiden Bruchstücke näher an, so läßt sich nachweisen, daß sie eigentlich zusammengehören und zusammen eine Liste darstellen, welche also die jahwistische Parallele zu jener priesterlichen Liste bietet.

Weitere genaue Beobachtung, bei welcher freilich zugleich die Wortbedeutung der hebräischen Namen in beiden Listen, sowie gewisse leichte Wandlungen der Namen im Hebräischen — wie sie aber ähnlich in allen Sprachen vorkommen — beachtet werden müssen, ergibt nun ferner als sichere Tatsache, daß auch diese zwei Listen, die jahwistische und die priesterliche, im letzten Grunde auf eine Liste zurückgehen. Es ist beidemal dieselbe Liste, nur mit leichten Abwandlungen. Um das zu verstehen, muß man sich gegenwärtig halten, daß Nr. 4 Kain und Kenan nur Varianten desselben Namens sind, ebenso Nr. 6 Irad und Jered und Nr. 8 Metuschael und Metuschala. Es bleibt sonach nur noch der Unterschied, daß Henoch das eine Mal als Nr. 5, das andere Mal als Nr. 7 gezählt wird, sowie daß Mahalalel von P (Nr. 5) bei J als Methujael (Nr. 7) auftritt. Vgl. die Tabelle.

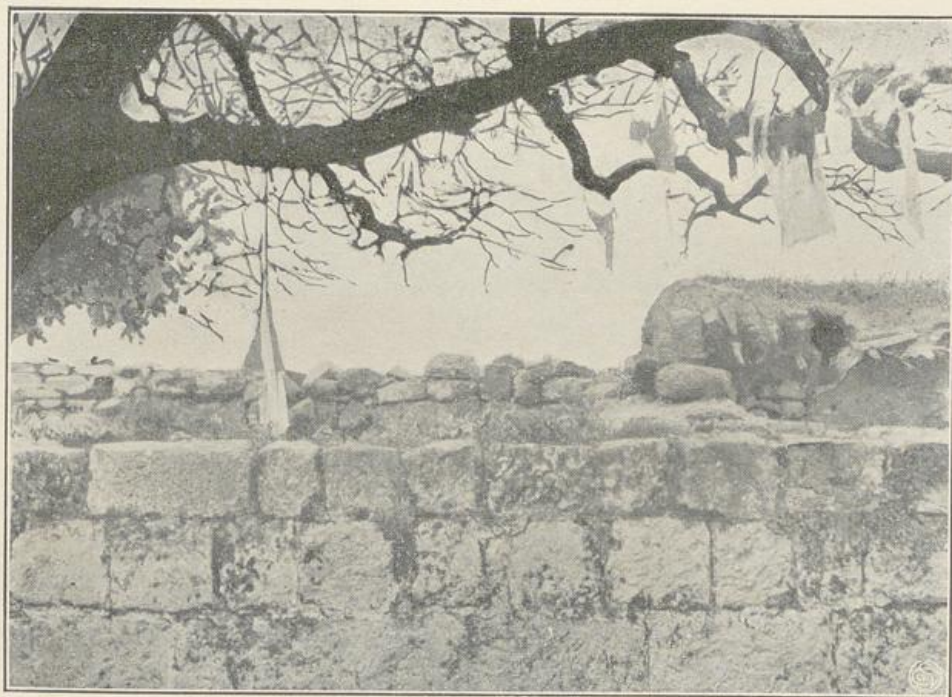
Außerdem muß noch hinzugenommen werden, daß die Wortbedeutung von Nr. 1—3 eine und dieselbe oder fast dieselbe ist: Adam und Enos heißen „Mensch“, Set wahrscheinlich Setzling, Sproß. Wenn also Kain einmal der Sohn des Enos (= Mensch) und das andere Mal der Sohn des Adam (= Mensch) heißt, so ist er damit beidemal als der Sohn des Urmenschen gekennzeichnet, und die grundsätzliche Einheit der Listen wird auch dadurch neu erhärtet.

Dieser Tatbestand findet nun eine merkwürdige Beleuchtung durch den weiteren Umstand, daß auch die Babylonier die Überlieferung von zehn Urmenschen, die sie die Urkönige nennen, besitzen. Wir haben sie zwar





Massaba von Geser. Nach Kittel, Studien z. hebr. Archäol. usw.  
auf Grund einer Aufnahme von Dr. G. Rothstein.



Heiliger Baum im heutigen Palästina. Aufnahme von Prof. Dalman.







nur aus der späteren Überlieferung des Berosus<sup>1)</sup>. Allein dessen sonstige Zuverlässigkeit gibt uns hinreichende Gewähr für die Richtigkeit seiner Mitteilungen auch hier. Ich nenne hier nur drei seiner Namen: Nr. 3 Amēlu heißt zu deutsch „Mensch“. Nr. 7 Evedoranchus oder in babylonischer, daraus zu entnehmender, Grundform Enmeduranki ist in Babylonien der Name eines Lieblings der Gottheit, den die Gottheit ihrer besondern Gemeinschaft würdigte. Es ist daher kein Zweifel, daß er dem Wesen nach, wenn auch nicht dem Namen, dem biblischen Henoch entspricht. Dasselbe gilt von Xisuthros, dem babylonischen Noah.

Auch hier stoßen wir also in Babylon auf eine alte Geschlechtstafel, die im letzten Grunde, bei allem Auseinandergehen beider im einzelnen, eine deutliche Parallele zur biblischen darstellt. Das dürfen wir, glaube ich, auch hier als ein sicheres Ergebnis in Anspruch nehmen. Über die Deutung im einzelnen gehen die Meinungen auseinander. Soviel folgt aber aus jener Tatsache jedenfalls: erstens, daß wir es hier nicht mit willkürlich erfonnenen Namen und Listen des biblischen Erzählers zu tun haben, wie man manchmal meinte, sondern mit uralten Überlieferungen, die in den Ostländern umgingen; zweitens aber auch, daß bei dem Auseinandergehen im einzelnen die biblischen Listen nicht ohne weiteres als Urkunden angesehen werden dürfen, die eine bis in die Einzelheiten erweisbare Geschichte im strengen Sinne darbieten.

Den ganzen Sachverhalt mag die folgende Tabelle am einfachsten beleuchten:

---

<sup>1)</sup> Streng genommen handelt es sich demnach hier nicht um ein „Ausgrabungs“ergebnis. Aber der Sache nach gehört der Gegenstand mit jenen zusammen.

Kittel, Alttestamentliche Wissenschaft.



1. Mos. 5 (P)	1. Mos. 4, 25 f. (J)	1. Mos. 4, 17 f. (J)	Babyl.
1. Adam	Adam	Adam	
2. Set	Set		
3. Enos	Enos		Amēlu
4. Kenan		Kain	
5. Mahalalel		Henoch	
6. Jered		Irād	
7. Henoch		Mechuġael	Enmeduranġi
8. Metuſchala		Metuſchael	
9. Lamech		Lamech	
10. Noah			Xiſuthros

Wir faſſen zuſammen. Als feſtes Ergebnis dürfen wir herausſtellen, daß ſich zu wichtigen Erzählungen aus der bibliſchen Urgeſchichte Parallelen außerhalb der Bibel finden. Sie gehen bis in gewiſſe Einzelheiten hinein, bei aller Selbſtändigkeit der bibliſchen Darſtellung im übrigen, neben der bibliſchen Erzählung her. Daraus im Zuſammenhang mit dem ſonſtigen Charakter<sup>1)</sup> der bibliſchen Erzählungen von der Urgeſchichte der Menſchheit — über den hier, da es ſich um die Ausgrabungsergebnisse handelte, zunächſt nur ganz gelegentlich zu reden war — darf der Schluß gezogen werden, daß die Erzählungen, ſo wie wir ſie leſen, nicht kurzweg als Urkunden im ſtrengen Sinne des Wortes angeſehen werden können. Aber ſie ſind darum auch nicht einfach Sagen oder Mythen im gewöhnlichen Sinn. Vielmehr ſind ſie zu werten teilweise als Erzeugniſſe eines kindlich naiven Zeitalters, teilweise als tiefdurchdachte, von hervorragenden Organen der prophetiſchen Offenbarungsreligion in deren Geiſt eingetauchte Gebilde. So erſcheinen die wich-

<sup>1)</sup> Vgl. dazu die Beſprechung unten S. 193.



tigsten von ihnen, ohne in allen Punkten geschichtlich zu sein, vielmehr in manchen Stücken umkleidet mit dem Gewande der Sage und des Mythos, in dem, auf was es ankommt — nicht in ihren Einzelheiten, wohl aber in ihren großen Grundtatsachen — als wahre Begebenheiten von höchstem und bleibendem religiösem Werte.

Die Flutgeschichte berichtet von einer großen, die Menschen jener Gegenden in grauer Vorzeit schwer heim-suchenden Flut; die Schöpfungsgeschichte gibt in prophetischem Geiste von der ewig wahren Tatsache Zeugnis, daß der weise Schöpferwille des einen geistigen Gottes die Welt ins Dasein rief; und die Geschichte vom Sündenfall sagt uns, daß es damals in jener fernen Urzeit, als zum erstenmal geschaffene Wesen sich dessen bewußt wurden, daß sie Menschen heißen und hernach, daß sie Sünder seien, in ihren Seelen so oder ähnlich zugegangen sei, wie die Erzählung uns berichtet; sie malt uns in poetischem Gewande die wahre Begebenheit, daß mit der erstmaligen Scheidung eines menschlichen Willens von dem Willen der Gottheit ein tiefer unheilbarer Riß durch des menschliche Wesen ging und daß tatsächlich einmal der Moment im Leben der Menschen eingetreten sei, in dem sie die Bekanntschaft der Sünde und der ihr folgenden furchtbaren Entzweiung von der Gottheit machten. Überall wo Menschen den rechten Ernst des Bösen und der Sünde sich klar machen, da muß es ihnen auch klar sein, daß die Menschen der Urzeit — wie immer sie sonst beschaffen sein mögen und was immer ihre weitere Vergangenheit sein mag — nicht träumend oder spielend in das Bewußtsein des Bösen hineindämmerten, sondern daß dieser Übergang nicht ohne schwerste Erschütterung und nicht ohne tiefen Fall sich bei ihnen vollzog. Das ist bei aller dichterischen



und sagenhaften, selbst mit mythologischen Zügen ausgestatteten Form im einzelnen der im weitesten Sinne tief historische Gehalt der Erzählung.

## 2. Der Kodex Hammurabi und das altisraelitische Gesetz.

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß im Jahre 1901/2 aus Anlaß der französischen Ausgrabungen an der Stätte der alten persischen Hauptstadt Susa ein gewaltiger Dioritblock, mit Keilschriftzeichen beschrieben, zutage gefördert wurde, dessen Inhalt sich alsbald als das von dem babylonischen König Hammurabi ums Jahr 2100 v. Chr. erlassene Gesetz ergab. Wie diese babylonische Urkunde gerade auf den Boden des alten Persien kam, interessiert uns hier nur nebenher. Ich begnüge mich deshalb mit der Bemerkung, daß der Fundort zum alten Elamiterreiche gehörte und daß der Block, der ohne Zweifel als wertvolles Heiligtum galt — er hat die Gestalt einer Steinsäule, einer Art Massebe, und trägt zuoberst das Bildnis des Sonnengottes, der augenscheinlich dem König das Gesetz verkündet —, bei Gelegenheit eines Einfalls der Elamiter geraubt und hierher verschleppt worden ist. Vgl. die Abbildung auf Tafel I (Titelbild).

Viel wichtiger ist für uns die Frage nach der Bedeutung dieses merkwürdigen Schriftdenkmals zunächst für Babylonien, vor allem aber für die Bibelforschung. In dieser Beziehung kann nun gar kein Zweifel darüber aufkommen, daß wir seine Bedeutung überhaupt nicht zu hoch anzuschlagen imstande sind. Es hat in Babylonien schon vor Hammurabi allerlei Rechtsurkunden gegeben. Aber die Art und Weise, wie dieser König ein fast alle Gebiete des Lebens umfassendes Recht schafft und auf diesem Wege seinem Reiche die Möglichkeit dar-